

# Medizin auf der Straße – das Crack-Street-Projekt

Michael Schmidt

Seit Mitte der 90er Jahre tauchte in der Frankfurter Drogenszene vermehrt eine bislang unbekannte Droge auf, synthetisch rauchbar gemachtes Kokain, besser bekannt als Crack.

Durch die große Resorptionsoberfläche beim inhalativen Konsum bedingt ist der Wirkungseintritt wesentlich schneller als beim nasalen Konsum, auch werden kurzfristig höhere Wirkstoffspiegel erreicht. Mit dem Ende des Crack-Rausches, also fünf bis zehn Minuten nach dem Rauchen, setzt eine oft heftige depressive Verstimmung ein. Um ihr zu entgehen versuchen die Abhängigen sich rasch Geld und einen neuen „Stein“ zu beschaffen. Essen, Trinken, Müdigkeit oder auch ernste körperliche Beschwerden werden ausgeblendet. Oft ist es erst der völlige körperliche Zusammenbruch oder eine plötzlich auftretende extreme Müdigkeit, die zu Konsumpausen führt. Für das Drogenhilfssystem ergaben sich durch diesen aus den USA nach Deutschland gekommenen Suchtstoff neue Herausforderungen. Die Benutzer von Crack waren anders als die bislang bekannten Heroinabhängigen durch ihre Agitiertheit und Ruhelosigkeit nicht in bestehende Strukturen einzubinden, sie fanden oft nicht den Weg in die in einer

„Komm-Struktur“ verharrenden Hilfsangebote, zudem verelendeten die Crack-abhängigen rasch.

Die Antwort auf dieses Problem bestand 1997 in der Einrichtung des Crack-Street-Projektes, kurz CSP. Ein multikompetentes Team bestehend aus Jugendhilfe, Medizin und Drogenhilfe, dass im Gegensatz zu bestehenden Hilfeangeboten eine nachlaufende Arbeitsweise mit größer, patientenorientierter Flexibilität verbinden konnte.

Von Ärzteseite besteht das CSP aus drei Ärzten/Ärztinnen der Malteser Drogenhilfe, die je einmal wöchentlich zusammen mit den Sozialarbeiter/innen der Aidshilfe Frankfurt und der kommunalen Kinder-Jugend- und Familienhilfe der Stadt Frankfurt (Walkman) auf der Straße unterwegs sind. Die Finanzierung erfolgt durch die Stadt Frankfurt. Das Hilfsangebot reicht von der Versorgung kleinerer Verletzungen und internistisch-allgemeinmedizinischer Probleme über die Begleitung zu Fachärzten und in Krankenhäuser. Ebenso besteht immer noch ein großer Bedarf an medizinischer Beratung vor allem zu den Themen der häufigsten interkurrenten Erkrankungen innerhalb der Drogenszene wie z.B. Hepatitis C und HIV. Auch die Vermitt-

lung in eine Substitutionstherapie ist oft auf recht einfachem Wege möglich, da die am CSP teilnehmenden Ärzte/Ärztinnen ihren Tätigkeitsschwerpunkt in den Substitutionsambulanzen der Malteser in Frankfurt haben. Ebenso wichtig wie die medizinische ist die sozialarbeiterische Versorgung der Klientel. Die am CSP mitarbeitenden Sozialarbeiter/innen sind durch ihre jahrelange Tätigkeit innerhalb der Szene akzeptiert und machen dadurch viele Kontakte erst möglich. Ihre Fachlichkeit ist die Voraussetzung für die Schaffung der Rahmenbedingungen, die eine weiterführende Behandlung oft erst ermöglichen, z.B. die Anmeldung eines Patienten bei der Krankenversicherung oder die Beschaffung von Ausweispapieren. Das CSP stellt innerhalb des deutschen Drogenhilfesystems einen einmaligen, aber sehr erfolgreichen Versuch dar auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren.

## **Anschrift des Verfassers**

*Michael Schmidt  
Facharzt für Allgemeinmedizin  
Leiter Malteser Drogenarbeit Frankfurt  
Schielestraße 22, 60314 Frankfurt  
E-Mail: michael.schmidt@  
malteser-frankfurt.org*